Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen

Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband

Band: 17 (1965)

Heft: 25

Rubrik: Bildschirm und Lautsprecher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

jeder Amtsarzt sperren würde. Der Südamerika-Correspondent Jürgen Pecke sagt dazu :

" Der Wassermangel ist wohl jener Faktor, der Brasiliens Entwicklung am stärksten hemmt. Nach einer Untersuchung der interamerikanischen Gesundheitsorganisation verfügt fast die Hälfte der brasilianischen Bevölkerung, 150 Millionen Menschen, über kein Trinkwasser Am schlimmsten ist die Situation auf dem Land, wo 70 % Menschen kein Trinkwasser besitzen. In den Städten sind es 39 % der Bevölkerung. Und selbst in vielen Städten, die eine Wasserversorgung haben, ist das Wasser verseucht und zum Trinken ungeeignet, wie zum Beispiel in Rio de Janeiro, und fast in allen andern brasilianischen Gross - und Kleinstädten. Lateinamerika ist kein unterentwickelter, sondern ein fehlentwickelter Kontinent. Und der Trinkwassermangel ist einer der entscheidenden Gründe für diese Fehlentwicklung. Das Fehlen gesunden Wassers führt zu chronischen Infektionen, zu hoher Kindersterblichkeit, zur Arbeitsunfähigkeit oder verringerter Leistungsfähigkeit mit Invalidität oder vorzeitigem Tod. Das Fehlen von Trinkwasser verursacht dadurch eine erniedrigte Produktivität und eine solche hat immer wieder verringerte staatliche Eingriffsmöglichkeiten im Gefolge, mit denen die Trinkwasserversorgung verbessert werden könnte. Hier schliesst sich der tödliche Kreis. Weite Gebiete Südamerikas werden aber darüber hinaus ständig von Dürren bedroht, da die Niederschläge weit unter dem Durchschnitt bleiben. Ganz besonders krass tritt jedoch der Wirbelsturm in Ost-Brasilien auf, einem Gebiet sechsmal grösser als Westdeutschland, in dem 27 Millionen Menschen leben. Hinter einer schmalen fruchtbaren Zone entlang der Küste erstreckt sich dort eine sandige Steppe, in der nur Gestrüpp, Agaven und Disteln gedeihen. Die jährliche Niederschlagsmenge beträgt dort 650 mm. Dieser geringe Niederschlag fällt ausserdem sehr unregelmässig. Regnet es endlich doch einmal, so kann der vertrocknete, verhärtete Boden die grossen Wassermengen gar nicht aufnehmen. Seit langen Jahren hat der brasilianische Staat angefangen, mühsam Stauseen anzulegen und Kanäle zu bauen. Aber selbst diese schon ziemlich weitgediehenen Anlagen reichen im Katastrophenfall nicht aus. Immer wieder schlägt auf diesem Gebiet die grosse Peitsche, die Dürre, zu. Zehntausende, manchmal sogar Hunderttausende, müssen vor Hunger und Durst in die Städte fliehen, wo es noch Wasser und Nahrung gibt. Aber Vielen gelingt diese Flucht nicht mehr. Sie bleiben für immer in der Einöde zurück. Einsame, grobe, aus Kistenholz verfertigte Kreuze sind alles, was an sie erinnert."

Wie sollen unter - oder fehlentwickelte Länder mit diesem Problem fertig werden, wo es schon die finanzstarken, wie etwa Westdeutschland, seit 10 Jahren vergeblich versuchen ? Schon heute greifen die Gewässerschutzmassnahmen tief in das komplizierte Staatsgefüge ein. Es gibt eine Vereinigung für Gewässerschutz, die mit 14 andern Ländern eng zusammenarbeitet. Sie hat allein für Westdeutschland die Kosten für den Nachholbedarf auf 40 Milliarden geschätzt, um durch wasserbauliche Massnahmen aller Art die Wasserversorgung des Staates zu sichern. Dass auch andere Staaten wie Oesterreich und wir Wassersorgen haben, ist kein Trost, wohl aber ein Anlass, zusammenzuarbeiten. In Mitteleuropa ist aber der Weg zum Ziel, der gemeinsamen Ordnung des Wasserhaushaltes, noch weit. Denken wir an den Rhein, der aus der Schweiz kommt und in den Niederlanden in die Nordsee mündet, auf seinem langen Weg von den Alpen zur Meeresküste aber die Gebiete von vier Ländern berührt. Im Donauraum hat das Wasser ebenfalls internationale Bedeutung. Es ist klar, dass gemeinsame Lebensräume auch gemeinsam geordnet werden müssen. Es gibt keine öffentliche Ordnung bis in die Familie hinein, die nicht durch eine perfekt funktionierende Wasserwirtschaft aufrecht zu erhalten ist. Eine solche ist aber von einer sorgfältig geplanten Planung nicht zu trennen. Ueberall in der Welt sitzen die Fachleute zusammen und reden darüber. Es wurden sogar allgemein verständliche Grundsätze für die dafür notwendige Raumordnung aufgestellt, natürlich in der Hoffnung, dass sie auch in der Praxis befolgt würden. Die wohl verständlichste Formulierung hat ein Holländer gefunden :

" Jede Lebensgemeinschaft hat ein Recht auf Wasser, das nicht durch andere Gemeinschaften verunreinigt ist. Jede Gemeinschaft, die Wasser verunreinigt, hat dafür Sorge zu tragen, dass diese Verunreinigung andern Menschen kein Ungemach verursacht. "

Dass wir noch weit von der Anwendung dieser Regeln entfernt sind, ergibt sich aus dem Gesagten. Der Holländer weiss natürlich genau, was es heisst, wenn der Hauptstrom seines Landes, der Rhein, die Landesgrenze bereits als Kloake betritt. Schliesslich hat der Rhein die Aufgabe, den Süsswasservorrat des Landes aufzustocken und überhaupt den Bedarf des Landes zu decken. Das gelingt wegen der Verschmutzung des Rheins immer unvollkommener. Darum nehmen Holländer, wenn sie mit ihren Wagen zum Beispiel nach Deutschland fahren, leere Flaschen oder sogar Behälter mit. Auf der Heimfahrt schmuggeln sie dann keine zollpflichtige Güter, sondern Trinkwasser, weil das in Rotterdam gebotene Wasser nach Chemikalien schmeckt. Diese Methode der Selbstversorgung weist den Weg in die Zukunft.

In dieser wird das gute Wasser durch Pipelines herangeführt werden müssen, jedenfalls in die grossen Industriezentren, in denen das Wasser schon jetzt stark nach Chlor schmeckt, wie etwa im Ruhrgebiet. Die Schweiz will den Gedanken des Wasserexports in die Notstandsgebiete gleich im Grossen durchführen. Findige Unternehmer haben dem Ruhrgebiet den Plan unterbreitet, eine Trinkwasserleitung vom noch immer sauberen (?) Vierwaldstättersee zur Ruhr zu bauen. An dieser ist ja der Wasserbedarf fünfmal so gross, wie das Wasserangebot der Natur in diesen Flussgebieten. Das hat zu Bewirtschaftungsmethoden des Wassers geführt, wie sie wohl einmalig in der Welt sind. Der Verkauf von reinem, ungenutztem Wasser könnte an der Ruhr ein gutes Geschäft werden. Zumal der Rhein trotz der häufig diskutierten Gewässerschutzplanung für die Trinkwasserversorgung keine sehr geschätzte Rohstoffquelle ist. Der Rhein wird vorläufig eine Kloake bleiben.

(Schluss folgt)

Von Frau zu Frau

DAS INNERE BILD

EB. Wenn Sie in einem Gesangverein oder einem Orchester mitmachen, verstehen Sie ohne weiteres, was es mit dem " innern Bild " für eine Bewandtnis hat. Sie verstehen es auch, wenn sie malen, ja selbst, wenn Sie ein Blumenbeeet " kreieren " oder eine festliche Tafel vorbereiten. Vor Ihrem inneren Auge, von Ihrem Gehör steigt das Bild dessen auf, was Sie erreichen wollen.

Dieses Vorstellungsvermögen, das gleichzeitig eine schöpferische Ader in sich birgt, hat wohl nur der Mensch, und es ist etwas vom Schönsten, das er hat. Diese innere Welt ist eine Welt für sich, eine Bereicherung des menschlichen Lebens. Es ist ein Wunder, im Grossen wie im Kleinen. Wieso weiss ein Künstler plötzlich, was er gestalten will ? Wieso wissen wir plötzlich, welcher Stoff für die Vorhänge im Wohnzimmer der einzig richtige ist ?

Im Fernsehen durften wir der Gestaltung eines solchen inneren Bildes beiwohnen. Der Feuervogel von Strawinsky wurde bis zur Konzertreife geprobt. Durchsichtig und klar musste jenes Bild des Feuervogels erscheinen, das fürs erste nur dem Dirigenten den Taktstock führte. Das gemeinsame Ringen darum, das äussere Bild, die Farben, die Töne, die Rhythmen - dem inneren in seiner Vollkommenheit möglichst ähnlich zu machen, beeindruckte tief. Es kam der Augenblick, da der Dirigent sagte : " Nun haben wir alles erklärt, die Töne, die Noten, alles - nun kommt die Kunst, das nicht mehr Erklärbare. "

"Das nicht mehr Erklärbare". Ja, das ist's. Wohl jedes unter uns hat in irgend einer Richtung ein mehr oder weniger gut ausgeprägtes Vorstellungsvermögen, das in seiner Art vollkommene Bilder "erzeugt ". Dieses Bild aber gleichsam nach aussen zu stülpen , dass sie unverändert vollkommen sind, das will den wenigsten gelingen. Da beginnt die Kunst, das Unerklärbare, da beginnt jenes Ringen, das manche zur Verzweiflung oder zur Resignation bringen mag. Man reiht Töne aneinander, man streicht Farben auf die Leinwand, man schreibt Worte aufs Papier. Aber es bleiben Töne, Farben, Worte. Die Kunst hat sie nicht ergriffen und zu einem Vollkommenen gemacht. Das Unerklärbare ist nicht geschehen.

Wir haben uns zu bescheiden, die meisten unter uns. Wir haben uns zu freuen an unsern Bildern, die nie Wirklichkeit werden und die unser Eigentum bleiben. Wir haben uns aber auch zu freuen über das andere Unerklärbare, dass wir nämlich spüren, wo Kunst die Töne, Farben oder Worte ergriffen und geformt hat. Und wir dürfen uns freuen, dass das gestaltete Bild übertragbar ist, dass wir seine Aussage, seinen Sinn erfassen können.

Und seien wir doch nicht betrübt, wenn sich unsere eigenen Vorstellungen sich in keine Kunstwerke verwandeln. Gerade vor Weihnachten müssen wir darüber lächeln können. Auch unsere Kinder werden keine Künstler sein. Das Bemühen um die Gestaltung bleibt trotzdem wertvoll. Das Schöpfen und Schaffen bereichert, ja, vielleicht sogar das Wütend - werden über unser Unvermögen. Es trägt ein Steinchen bei zum Verständnis des schöpferischen Prozesses. Das Unerklärbare erspüren, erfassen, ist auch eine Gnade.

Vor einem nur mögen wir uns hüten : Uns in unsern ungestalteten Bildern zu verlieren, zu Tagträumern zu werden, die die weniger perfekte Aussenwelt nicht mehr wahrhaben wollen und sich davon abwenden.

Bildschirm und Lautsprecher

Vatikan

-Am katholischen, vatikanischen Konzil wurde bei der Beratung des Missionsschemas darauf hingewiesen, dass man sich in viel stärkerem Masse des Radios bedienen müsse, um in nicht-katholische und atheistische Länder eindringen zu können. Auch die andern Kommunikationsmittel seien wichtig. Aber über das Radio könne Katechismusunterricht erteilt und Messen in den verschiedenen Riten gelesen werden. Radio Vatikan habe sich hier bereits viele Verdienste erworben.

Portugal

-Schon nächstes Jahr soll in Portugal und zwar in der Nähe von Lissabon eine Sendestation der schwedischen Pfingstbewegung IBRA-Radio, gebaut werden. Diese Freikirche betrieb früher einen gemieteten Sender in Tanger, und ging dann zu den Sendern in Japan, Afrika und Brasilien über, die Sendezeiten vermieten.